

RUNDBRIEF

DES GROSSDECHANTEN
und des Heimatwerkes Grafschaft Glatz e.V.



St. Jakobus d. Ä.
in Niedersteine

Heft 2/2023
ISSN 1865-4312

Zum Geleit

„Gott aber sei Dank ...“	3
--------------------------------	---

Wallfahrten

76. Wallfahrt nach Telgte	4
27. Wallfahrt in die Grafschaft Glatz	5

Begegnungen

Ostertreffen der Grafschafter Priester und Diakone.....	10
---	----

Aus dem Glatzer Land

Niedersteine	13
Richtigstellung	16
In eigener Sache.....	16
Neues Kreuz in der Zimmerstraße	16
Maria, Jesus und ein Kreuz.....	17
Deutsch lernen	17

Künstler und ihre Werke

Johann Franz Hoffmann – Maler des Barock	18
Barocke Sakralkunst	19

Dichter der Heimat

150. Geburtstag des Dichters Paul Keller.....	20
---	----

Aus den Grafschafter Gruppen

Frühjahrstreffen der Grafschafter Gemeinschaft in Freckenhorst	24
Singwochenende	25
Pfingsttreffen der Jungen Grafschaft im schönen Marburg	26

Würdigung

Seit 40 Jahren Großdechant	28
Edith-Heine-Lyrikpreis 2022 geht an Monika Taubitz	29

Jubiläen und Geburtstage	30
---------------------------------------	----

Heimgänge	31
------------------------	----

Sie gehören zu uns	32
---------------------------------	----

Buchtipps	33
------------------------	----

Wichtige Informationen/Impressum	35
---	----

Termine	36
----------------------	----

Die Pfarrkirche „St. Jakobus d. Ä.“ wurde 1900–1903 auf einem Grund hinter dem Pfarrhaus im neuromanischen Stil als Nachfolgebau der spätgotischen Kirche errichtet, weil man mehr Platz für die stark gewachsene Gemeinde benötigte.

Foto: Jacek Halicki

„Gott aber sei Dank ...“



Foto: privat

Wenn wir gegenwärtig in die Welt und in die Kirche blicken, kommen uns zuerst einmal viele Anlässe zum Bitten in den Sinn: der brutale Angriffskrieg gegen die Ukraine, die Sorgen um das Klima und die Lebensgrundlagen der zukünftigen Generationen, die Zukunft und die Einheit unserer Kirche und vieles mehr. Dazu kommen vielleicht auch persönliche Anliegen und Sorgen in der Familie, die uns zum Beten und Bitten bewegen.

Auch wenn uns eigentlich viel eher zum Bitten zumute ist, haben wir unsere diesjährige Wallfahrt nach Telgte unter das Motiv des Dankes gestellt. Gegen Ende seines Ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth blickt der Apostel Paulus auf die endzeitliche Verwandlung der Lebenden und der Toten und schreibt voller Glaubenszuversicht: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus.“ (1 Kor 15,57)

Den Anlass für unsere große Danksagung bietet das 40-jährige Jubiläum der Ernennung unseres Großdechanten Franz Jung und seiner Beauftragung zur Seelsorge für das Grafschaft Glatzer Gottesvolk. In den vier Jahrzehnten seines Dienstes ist er unermüdlich unterwegs gewesen, um bei Wallfahrten und Andachten, bei Ortstreffen und familiären Feiern den Vertriebenen aus der Grafschaft Glatz und ihren Nachkommen nahe zu sein und ihnen bei freudigen genauso wie bei traurigen Anlässen die Botschaft des Evangeliums zu verkünden.

Wir haben also allen Grund Gott Dank zu sagen, dass er uns Franz Jung geschenkt hat, der als Großdechant bis ins hohe Alter für uns tätig sein kann. Auch wenn seine offizielle Beauftragung schon seit mehreren Jahren beendet ist und er

inzwischen spürt, dass seine Kräfte nachlassen und die Kreise kleiner werden, ist er nach wie vor geistig sehr rege und sorgt sich um das Fortbestehen der Glatzer Arbeit. Bei der Wallfahrt im Juni in die Grafschaft zeigte sich auch seine enge Verbundenheit mit den kirchlichen Verantwortungsträgern in der Heimat, die Frucht seines vielfältigen Einsatzes für Verständigung und Versöhnung ist. Das Buch mit dem Titel „Erinnerung und Versöhnung“, das anlässlich des 40-jährigen Großdechanten-Jubiläums erschienen ist, möchte ich Ihnen sehr empfehlen (s. S. 33 in diesem RB).

Bei der Wallfahrt in Telgte werden wir in der Festmesse am Vormittag unseren Dank vor Gott bringen und am Nachmittag bei einer Feierstunde in der Propsteikirche auch Franz Jung für seinen großen Einsatz Dank sagen. Der Herrgott möge ihm einst alle Mühen und Sorgen vergelten. Wenn Sie nicht in Telgte mit dabei sein können, bitte ich Sie herzlich, unsere Wallfahrt im Gebet zu begleiten: unseren großen Dank und unsere Bitte, dass der Herr unserem Großdechanten weiterhin Kraft und in den Beschwerden des Alters Zuversicht schenken möge.

Meinen gleichzeitigen Wunsch für Sie alle möchte ich in die Worte kleiden, die der Apostel Paulus bei seinem Blick auf das Erreichen des letzten Zieles unseres Lebensweges im Anschluss an die große Danksagung den Christen in Korinth geschrieben hat: „Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!“ (1 Kor 15,58).

Marius Linnenborn,
Präses des Heimatwerkes Grafschaft Glatz



GOTT ABER SEI DANK!

1 Kor 15,57

*76. Wallfahrt
der Grafschaft Glatzer
zur Gnadenmutter von Telgte
25. und 26. August 2023*

Freitag, 25. August 2023

- 16:00 Uhr Feierliche Vesper in der Wallfahrtskirche
- 16:30 Uhr **„Die Aufgaben des Großdechanten bis in die heutige Zeit“**
Referent: Prof. Dr. Michael Hirschfeld, Vechta
- 19:30 Uhr Andacht und Lichterprozession in und um die Kirche
Predigt: Pater Hubertus Deuerling, Münster
„Wofür wir heute noch danken?“

Samstag, 26. August 2023

- 8:00–9:30 Uhr **Empfang des Bußsakramentes**
- 10:00 Uhr Festmesse mit Dr. Marius Linnenborn und Großdechant Franz Jung
sowie mit Konzelebranten
„Dank der Heimatvertriebenen?“
- 14:30 Uhr Feierstunde aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums des Prälaten
Franz Jung als Großdechant und Schlussandacht mit sakralem Segen

Liebe Landsleute und uns Verbundene,

bei aller Sorge um den Frieden und Klimaschutz bleibt da noch genug Platz zum Danken?

Franz Jung
Großdechant

Dr. Marius Linnenborn
Präses
des Heimatwerkes Grafschaft Glatz e.V.

Dr. Georg Jäschke
Vorsitzender
des Heimatwerkes Grafschaft Glatz e.V.

Der Wallfahrtstag in Telgte am Samstag, dem 26. August 2023, wird in gewohnten Bahnen verlaufen. Die Stände mit Brot und Wurstwaren sind wieder da, es gibt die Erbsensuppe der Malteser und die Verkaufsangebote im Pfarrzentrum. Alle Pilger sind außerdem eingeladen das **Café** zu besuchen. Kuchenspenden werden von der Grafschafter Gemeinschaft gern entgegengenommen. Am Stand des Großdechanten steht für die **Messintentionen** wieder eine Ablage bereit. Schreiben Sie bitte die Messintentionen auf und legen pro Messe 5,00 € bereit. Wir übersenden unseren Missionaren die Intentionen.

Die Anbetungsstunde des Ehepaars Barbara und Arnold Bittner entfällt. Stattdessen beginnen wir um 14:30 Uhr mit einer **Feierstunde zum 40-jährigen Jubiläum des Großdechanten**. In der Feierstunde wird auch das **Jubiläumsbuch** „Erinnerung und Versöhnung“ vorgestellt, das am Stand des Großdechanten im Pfarrzentrum zum Preis von 25,00 € erworben werden kann.

Der Großdechant wünscht sich zu seinem Jubiläum keine persönlichen Geschenke, sondern lieber eine Gabe in der **Kollekte** für die Glatzer Missionare und die Grafschafter Arbeit. *GD*

„Habt Vertrauen – ich bin es!“

Wallfahrt in die Grafschaft Glatz vom 30. Mai bis 7. Juni 2023

Es hatte sich wohl herumgesprochen, dass es wahrscheinlich die letzte Buswallfahrt in die Grafschaft Glatz sein könnte – es haben sich jedenfalls nochmals so viele dafür gemeldet, dass der Bus ausgebucht war. Dieses Jahr führte die Reise wieder die Firma Laschke durch.

In Euskirchen war der Bus am frühen Morgen des 30. Mai losgefahren und sammelte im Laufe des Tages die 49 wartenden Wallfahrer auf: in Münster, Osnabrück und so weiter, bis wir abends im Parkhotel in Görlitz eintrafen. Das Hotel bot – wie jedes Jahr – ein freundliches Willkommen und gutes Abendessen nach der Anstrengung dieses ersten Tages.

Am 31. Mai um 9:15 Uhr Aufbruch in Görlitz. Nach ein paar Minuten waren wir über die Grenze in Polen, in Schlesien. Unser erstes Ziel war nach zwei Stunden erreicht: Wahlstatt bei Liegnitz. Der Ort erhielt seinen Namen nach dem Schlachtfeld der verheerenden Schlacht im Jahre 1241, bei der ein polnisch-deutsches



Klosterkirche St. Hedwig, Wahlstatt

mächtige Führerin führte uns durch die Kirche in Wahlstatt, ein Juwel des bayerisch-österreichischen Barocks. Nach gut drei Stunden ging es weiter, gegen Abend erreichten wir Bad Altheide und das Hotel „Villa Polanica“.

Ritterheer von Mongolen der Goldenen Horde vernichtend geschlagen wurde und bei der der Piastenherrzog Heinrich II. (genannt Heinrich der Fromme) den Tod fand. Eine freundliche, kompetente und des Deutschen



Die Wallfahrer im Bus

Bei sonnigem Wetter fuhren wir am 1. Juni, dem ersten Morgen unseres Aufenthaltes in der Grafschaft, bis zum Parkplatz des „Spitzigen Berges“, von wo aus wir die letzten fünfhundert Meter zur Kirche „Maria Schnee“ zu Fuß zurücklegten. Die es sich trautes, stiegen schon vorher aus und gingen die letzten zwei Kilometer den Berg hinauf bis zur Wallfahrtskirche.



Angekommen auf „Maria Schnee“

In der Eucharistiefeier legten wir die Wallfahrt in die Hände Marias und ihres Sohnes Jesus, der uns für diese Tage auf den Weg mitgab: „Fürchtet euch nicht, ich bin bei euch!“ Nach dem Gottesdienst brachte uns der Bus nach Winkeldorf zum „Gottwaldhof“ der Familie Fuglinski.



Die Hausherrin des Gottwaldhofes und Michael Güttler

Das Bauernhofmuseum Gottwaldhof entstand aus dem heruntergekommenen Gottwaldhof, der vormals ein Freirichtergut gewesen war. Hier gab es bei herrlichem Wetter ein köstliches Mittagessen im Freien, danach eine Andacht in der Pfarrkirche St. Katharina (erbaut 1540), jetzt Filialkirche von Bad Landeck. Die Kirche befand sich in den Nachkriegsjahren in einem schlechten Zustand. Sie wurde durch einen 1999 gegründeten Renovierungsverein und mit finanzieller Unterstützung von ehemaligen deutschen Bewohnern instand gesetzt. Nach Kaffee, schlesischem Streuselkuchen und einem Wodka vom Hausherrn ging es gegen Abend zum Hotel zurück.



M. Adela Schramm

Unsere Fahrt führte am 2. Juni zunächst nach Gabelsdorf. Von hier stammte die Schwester M. Adela Schramm. Sie und neun andere Schwestern der Kongregation der Elisabethschwestern wurden 1945 beim Einmarsch der Roten Armee in Schlesien wegen ihres Glaubens ermordet und im Dom zu Breslau im vorigen Jahr seliggesprochen. In der Pfarrkirche feierten wir die heilige Messe. Der freundliche Pfarrer lud uns anschließend im Pfarrsaal zu Kaffee und Kuchen ein.

Der Bus fuhr weiter nach Ebersdorf im Kreis Habelschwerdt, wo Großdechant Jung gemein-

sam mit dem Gemeindepfarrer, der hier schon über 30 Jahre als Pfarrer wirkt, eine Gedenktafel zum Andenken an den früheren Großdechanten Anton Ludwig einweihte. Zu Fuß gingen wir zum nahegelegenen Friedhof, wo in einem Abschnitt einige Gräber aus deutscher Zeit hergerichtet und gepflegt sind. Es war ein langer Tag gewesen – müde ging es zum Hotel zurück.



Gedenktafel für Großdechant Ludwig in Ebersdorf

Der Samstag, der 3. Juni, war dann unser freier Tag. Einige fuhren per Taxi in ihre alten Heimatorte, einige machten sich auf und stiegen auf den Schneeberg, mit seinen 1425 Metern der höchste Berg des Glatzer Schneegebirges. Die heutige Staatsgrenze zwischen Polen und Tschechien führt über den Gipfel mit seinem neu errichteten Aussichtsturm.

Ich zog es vor, vormittags und nachmittags zur Solequelle im Kurhaus von Bad Altheide zu gehen und das schwefelige Heilwasser zu trinken – mit sozusagen „durchschlagendem“ Erfolg. Abends trafen alle gesund und gut gelaunt wieder beim Abendessen im Hotel ein.

Sonntag, der 4. Juni, war der Mittel- und Angel-punkt unserer Wallfahrt. Der sonnige Früh-sommernorgen war dazu bestens geeignet. Um 12:00 Uhr versammelten wir uns zur Festmesse in der übervollen Pfarrkirche von Tscherbenev.



Altbischof Dec (2. v. l.), Pfarrer Brudnowski (M.), Prälat Jung (3. v. r.)

Der äußerst freundliche und liebenswürdige Pfarrer des Ortes, Prälat Romuald Brudnowski, hatte sogar einen Chor besorgt. Unser Prälat Franz Jung sollte heute geehrt werden. 40 Jahre war er der Großdechant der Grafschaft Glatz. Ignacy Dec, der Altbischof der Diözese Schweidnitz, wozu die Grafschaft jetzt gehört, hatte sich angesagt. Er predigte heute, am Dreifaltigkeitssonntag, erst auf Polnisch und dann auf Deutsch, das er recht gut beherrscht.

Unser Reiseleiter und Vertreter des Glatzer Heimatwerkes richtete am Ende des Gottesdienstes herzliche Dankesworte an Prälat Franz Jung:

„... Du, lieber Großdechant, bist in deinen 40

Jahren als Großdechant für uns Bruder, Freund und priesterlicher Begleiter geworden. Über kürzere oder längere Zeit, je nachdem, wann Du in das Leben der Einzelnen getreten bist. Wie lange wir Dich auch kennen: wir haben Dich schätzen gelernt, denn Du bist – und zwar stets mutig – eingetreten für die Menschen, mit denen Du zu tun hattest, bist eingetreten für die Landsleute! Wir haben Dich erlebt als unermüdeten Brückenbauer zwischen Deutschen und Polen. Viele Bekanntschaften und auch Freund-

schaften mit polnischen Menschen und besonders auch polnischen Mitbrüdern haben Dich gleichsam wie mit unsichtbaren Fäden an die Grafschaft Glatz geheftet, ja fast gebunden, an die vielen Menschen, die hier einmal zu Hause waren, aber auch an die Menschen hier.

Deshalb möchten wir hier am heutigen Tag aus vollem, dankbarem Herzen noch einmal sagen: Wir, die Grafschaft Glatzer, danken Gott für die 40 Jahre des Dienstes des

Großdechanten Franz Jung! Wir danken Gott für den priesterlichen Wegbegleiter Franz Jung! Wir danken Gott für den Freund und Bruder Franz Jung! Wir danken Gott für das so große Geschenk des Menschen Franz Jung!“

Im Pfarrsaal gab es dann ein Mittagessen und ein Miteinander-Reden und -Singen der Menschen aus nah und fern, die zu dieser Feier gekommen waren.

***Wenn der Mensch gesund ist
und Friede im Herzen hat,
kann er schon auf Erden im
Vorgarten des Paradieses sein!***

Paul Keller (1873–1932)

Am Abend versammelten wir uns auf traditionelle Weise in Albenndorf. Nach der Andacht in der Basilika unter dem Thema „Mit Maria Schritte des Vertrauens wagen“ machten wir in der beginnenden Dunkelheit eine

kleine Wallfahrt vor der Basilika mit unseren Kerzen und erlebten das bekannte und doch sehr ergreifende Schauspiel: wir stellten unsere brennenden Kerzen in Kreuzesform auf die 33 Stufen der Basilika, die in der einbrechenden Nacht unter den Lautsprecher-Klängen des „Ave Maria“ durch mehrere hundert Lampen erstrahlte. Gegen 21:30 Uhr fuhren wir in Stillschweigen nach Bad Altheide zurück.

Mit dem Montag, 5. Juni, war schon wieder

unser letzter Tag in der Grafschaft angebrochen. Am Vormittag waren wir eingeladen, in der Oberschule in Habelschwerdt an einer Schüler-ehrerung teilzunehmen. Unter der Leitung des

die hier gelitten haben, renoviert worden und Franz Jung wollte es neu einweihen. In einer kleinen Segensfeier baten wir Gott um Frieden und Versöhnung unter den Menschen.



Feierstunde am Gedenkstein für Kaplan Hirschfelder in Habelschwerdt

deutschen Lehrers Heinz-Peter Keuten, der an dieser Schule unterrichtet, haben die Schülerinnen und Schüler mehrerer Jahrgänge über den von den Nazis getöteten seligen Gerhard Hirschfelder gearbeitet. Die besten Arbeiten fanden in dieser Feier besondere Anerkennung.

Nach einer kleinen Feierstunde am Gedenkstein für den seligen Gerhard Hirschfelder im Park der Schule waren wir zum Mittagessen in einer Habelschwerdter Gaststätte geladen.

Unseren Gottesdienst unter dem Thema „Versöhnung und Frieden“ feierten wir am Nachmittag in der Habelschwerdter Pfarrkirche, dort, wo Kaplan Hirschfelder seine mutigen Predigten in der Nazizeit gehalten hatte. Der Prediger heute, Pfarrer Strohm aus der Wallfahrtsgruppe, sagte unter anderem: „Der längste Weg auf Erden ist 48 Zentimeter lang – vom Kopf bis zum Herz, ein Weg, den Versöhnung und Frieden gehen müssen.“

Auf dem Rückweg machten wir einen Umweg durch Glatz – zur Zimmerstraße, wo zur Nazizeit das Gestapo-Hauptquartier war. Vor dem Haus ist ein großes Gedenkkreuz für die vielen Menschen,

Der Abend im Hotel brachte uns noch einen schönen Abschluss. Wir bedankten uns bei den Angestellten des Hotels für die hervorragende Gastfreundschaft und spürten, dass ihnen unser Lob und ein kleines „flaches Geschenk“ guttaten. Wo sonst nach dem Abendessen die Theke bald geschlossen wurde, konnten wir diesmal noch ein Weilchen mit einem Getränk sitzen bleiben und einander die einen oder anderen Erlebnisse dieser Tage erzählen.

Am nächsten Tag traten wir die Rückfahrt nach Deutschland an. Gegen 15:00 Uhr erreichten wir unser Tagesziel Bautzen. Hier stand der Besuch der „Gedenkstätte Bautzen II“ auf dem Programm, zu DDR-Zeiten ein



Gedenkkreuz in der Zimmerstraße in Glatz



Blick in den Altarraum des Bautzener Doms

Foto: zg.

in der Diaspora-Kirche sofort zu Hause. Der Bautzener Dom, der halb katholisch und halb evangelisch ist, sei für ihn kein Symbol der Trennung, sondern des Miteinanders. Und das Miteinander zwischen Katholiken und evangelischen Christen sei hier sehr gut.

Nach der Messe führte er uns noch durch die Kirche, beantwortete viele Fragen der Wallfahrer und ging mit uns zum Abendessen ins Hotel, wo er wieder mit vielen sprach. Ein bemerkenswerter Mann!

Gefängnis für Republikflüchtlinge und Widerständler gegen das Regime.

Um 18:00 Uhr feierte Altbischof Joachim Reinelt von Dresden-Meißen mit uns im Bautzener Dom einen Wallfahrts-Abschlussgottesdienst. Er ist selbst Vertriebener aus der Grafschaft Glatz. In seiner Predigt sagte er, er habe die Heimat verloren und eine Heimat gewonnen. Er fühlte sich

Der nächste Tag, der letzte Reisetag, verlief in umgekehrter Reihenfolge wie der erste: nach und nach erreichte der Bus wieder die Ziele der einzelnen Teilnehmenden.

War es nun die letzte Wallfahrt in die Grafschaft? Auf alle Fälle gilt, was als Thema über der Fahrt stand: „Habt Vertrauen, fürchtet euch nicht, ich bin bei euch!“

P. Georg Galke sm



Die Wallfahrer auf „Maria Schnee“

Fotos: Georg Galke

Treffen der Grafschafter Priester und Diakone in der Osterwoche (11. bis 14. April 2023) in Paderborn



Der Hohe Dom zu Paderborn

Foto: Georg Galke

Zwölf Teilnehmende kamen zum nachösterlichen Treffen der Glatzer Priester und Diakone und deren Frauen – die Zahl schrumpft jedes Jahr infolge Alter, Krankheit und Tod. Wir, der „heilige Rest“, trafen uns am Dienstag nach Ostern im Exerzitien- und Bildungshaus Maria Immaculata in Paderborn.

Nach dem Mittagessen starteten wir eine erste Besichtigung. Auf dem Programm stand der Hohe Dom zu Paderborn. Die freundliche und kompetente Führerin nahm sich fast zwei Stunden Zeit, um uns den Dom und seinen Kreuz-

gang näher zu bringen, ohne dass es zu gelehrt und hochgestochen wirkte. Den Abschluss der Führung bildete die Bartholomäuskapelle, in der sich dereinst der deutsche Kaiser und sein Gefolge zum feierlichen Zug durch die Stadt versammelten. Abends war dann Zeit zu einem gemütlichen Beisammensein und Austausch, der besonders interessant wurde durch die Erzählungen unserer Mitbrüder aus der ehemaligen DDR.

Am nächsten Vormittag hatten wir eine freundliche und kompetente Führung im Diözesan-



Das Drei-Hasen-Fenster im spätgotischen Kreuzgang des Paderborner Doms, das ein geschickter Steinmetz Anfang des 16. Jahrhunderts gemeißelt hat.

Foto: Georg Galke

Museum, wo neben dem bekannten Motiv der drei Hasen mit den drei Ohren und dem Liborius-Schrein der noch bis zum 11. Juni als Leihgabe ausgestellte Naumburger Marienaltar besondere Aufmerksamkeit erregte. Der Altaraufsatz dieses Marienaltars besteht aus den beiden Seitenflügeln des Malers Lucas Cranach des Älteren (1472–1552) und dem Mittelteil des noch lebenden Malers Michael Triefel (geb. 1968); seine dargestellten Personen sind Menschen der Gegenwart, z.B. seine Tochter



Der Liborius-Schrein im Dommuseum Foto: G. Galke

als Maria, Dietrich Bonhoeffer als Apostel, ein römischer Bettler mit Basecap als Petrus oder ein alter Mann aus Jerusalem als Apostel.

Am Nachmittag wurden wir freundlich empfangen und mit Kaffee und Kuchen bewirtet beim bekannten Bonifatius-Werk in der Nähe des Doms. Woher die Gelder insbesondere für die ostdeutsche und die nordeuropäische Diaspora kommen und wie sie verteilt werden, erfuhren wir in einem kurzweiligen Vortrag. Besonders auffällig und bemerkenswert sind die sogenannten „Boni-Busse“ des Bonifatius-Werkes, die insbesondere in den ostdeutschen Diaspora-Gemeinden ein Blickfang und ein wichtiges Hilfsmittel der Seelsorge sind.



Ein „Boni-Bus“

Foto: Georg Galke

Für unser Abendgespräch hatten wir den Weihbischof des Bistums Paderborn, Matthias König, eingeladen, der mit uns über die Situation der Kirche in seinem Bistum



P. Galke (l.) mit Weihbischof König (r.) Foto: Georg Galke

sprach, die im Moment ähnlich schwierig wie in ganz Deutschland ist. Aus den 770 Pfarreien der Diözese versucht man, 200 Verbünde zu machen und daraus wieder 84 pastorale Räume.

Der Donnerstag war – wie gewohnt – unser „Wallfahrtstag“. Unser Ziel war Höxter und das benachbart liegende bekannte Kloster Corvey.

Der katholische Pfarrer, der Wurzeln bzw. Beziehungen zur Grafschaft Glatz hat, führte uns durch die sehenswerte alte, durch seine Fachwerkbauten bekannte Stadt Hörter, die sich im Moment für die Landesgartenschau vorbereitet, und in die katholische und die evangelische Kirche.



Das Westwerk und die Kirche Corvey Foto: Georg Galke

Der Höhepunkt unserer Tage war natürlich das Kloster Corvey. Hier hatten wir das Glück, auf einen Führer zu treffen, der uns die Geschichte des Klosters durch die Jahrhunderte lebendig werden ließ – von den Anfängen als karolingisches Kloster zum kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum im Gebiet der Sachsen als Fürstabtei mit eigenem Fürstbischof. Seit der Säkularisation im Jahre 1803 ist Corvey kein



Abschlussgottesdienst in der Hauskapelle Foto: Georg Galke

Kloster mehr, sondern im Besitz der Herzöge von Ratibor (Oberschlesien) und Fürsten von Corvey. Die Familie trägt seither die Verantwortung für die Klosteranlage, mit Ausnahme der Abteikirche und des Westwerkes.

Der nächste Morgen sah uns nach dem Gottesdienst, den unser Präses Marius Linnenborn zelebrierte, wieder auf dem Weg in unsere Heimatorte in ganz Deutschland. Und – so Gott will – werden wir uns im nächsten Jahr in der Woche vor Pfingsten (vom 11. bis zum 16. Mai 2024) in Magdeburg treffen.

P. Georg Galke sm



Die Teilnehmenden des Ostertreffens in Paderborn

Foto: Georg Galke

Niedersteine

Foto: Jacek Haliński

Niedersteine gehört zur Stadt- und Landgemeinde Wünschelburg und liegt neun Kilometer südlich von Neurode im Tal der Steine.

Das Dorf wurde erstmals 1322 als „Nedirsteinaw“ erwähnt und ist für 1384 als Pfarrort nachgewiesen. 1816–1853 war es dem Landkreis Glatz, 1854–1932 dem Landkreis Neurode zugeordnet. Nach der Auflösung des Landkreises Neurode 1932 gehörte Niedersteine bis 1945 wiederum zum Landkreis Glatz.

Die Lehen

Niedersteine bestand bis zum 17. Jahrhundert aus mehreren Anteilen, die teilweise verschiedenen Besitzern gehörten. Für die älteste Zeit sind zwei Anteile nachgewiesen: der Untere Anteil (Niederhof) und der Obere Anteil (Schlosshof).

Der Niederhof gelangte 1597 an Hildebrand von Donig, weshalb er ab diesem Zeitpunkt auch als **Hildebrandhof** bezeichnet wurde. Das Herrenhaus des Niederhofes hatte zwei Kellertagen, die so geräumig waren, dass man in Kriegszeiten das Vieh darin bergen konnte.

1621 wurde der Untere Anteil mit dem Oberen Anteil verbunden. Der größere Obere Anteil war ein Rittergut, das als **Schlosshof**, in älterer

Zeit als Steinhof bezeichnet wurde. Es war mit dem Kirchenpatronat verbunden und lag nahe an der alten Pfarrkirche auf der nördlichen Seite des Dorfes.

Der Schlosshof kam 1346 in den Besitz des Otto von Haugwitz. 1385 verkaufte sein Sohn Thomas diesen Anteil an Conrad von Niemitz. Dessen Sohn Conrad II. wiederum erwarb 1418 von Wenzel von Moschin auch das **Niedersteiner Vorwerk**, so dass ihm das ganze Dorf Niedersteine, mit Ausnahme des **Freirichterguts**, gehörte. Nachdem er kinderlos starb, fielen die Güter als erledigtes Lehen zurück an den böhmischen Landesherrn. Dieser übertrug Niedersteine zusammen mit Seifersdorf 1437 an



Schloss Niedersteine

Foto: zg.

Wenzel Cluxa von Dohalitz, und zwar anstatt einer Forderung, die der König noch zu begleichen hatte. Als auch Wenzel kinderlos starb, fiel das Lehen erneut an die Krone zurück und wurde anschließend an die Familie von Donig vergeben, in deren Besitz der Schlosshof bis 1625 blieb. In diesem Jahr wurden die Besitzungen wegen der Beteiligung des 1620 verstorbenen Konrad von Donig am böhmischen Ständeaufstand (1618) konfisziert. Der böhmische König Ferdinand III. verwandelte das konfiszierte Lehngut 1628 in ein Erbgut, das er seinem Leibarzt Gisbert Voss von Vossenburg übertrug. Das Gut blieb in Besitz der niederländischen Familie Voss von Vossenburg, bis Reichsgraf Anton Alexander von Magnis auf Eckersdorf 1793 Niedersteine erwarb. Dessen Nachkommen bewirtschafteten das Gut bis zur Enteignung 1945.

„Schloss“ Niedersteine



Schlosshof

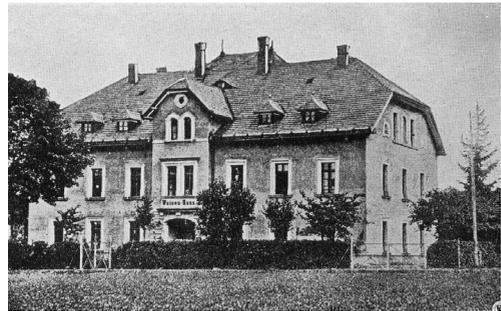
Foto: Jacek Halicki

Das Schloss Niedersteine wurde erstmals 1412 als gotisches Wohnhaus erwähnt. Das sogenannte Feste Haus war mit Zugbrücke, Wall und Graben befestigt, deren Reste noch bis 1859 existierten. Es wurde mehrmals umgebaut, vergrößert und stilistisch verändert. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde es zu einer unregelmäßigen, mit Renaissancegiebeln und übergiebelten Zwerchhäusern gekrönte Dreiflügelanlage mit umlaufendem Arkadengang erweitert. Vermutlich im späten 17. Jahrhundert wurde es dann frühbarock umgebaut. Nach 1945 verwehrte der Gebäudekomplex zusehends. 1974 wurde der Nordflügel abgebrochen. Das Schloss befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand. Auch von der einstigen

Parkanlage, die in einem Inventar von 1899 noch erwähnt wird, sind nur wenige alte Bäume erhalten geblieben.

Das zum Schloss gehörende Vorwerk mit Walmdach beherbergte eine zweigeschossige Gutskanzlei. Es stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die übrigen Gebäude der ehemaligen Schlossanlage aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Karitative Einrichtungen



Waisenhaus, aufgenommen 1929

Foto: Archiv

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stifteten die Gräfinnen Anna und Sophie von Magnis ein Waisenhaus sowie das Krankenstift St. Josef. 1888 wurde ein neuer Friedhof geweiht.



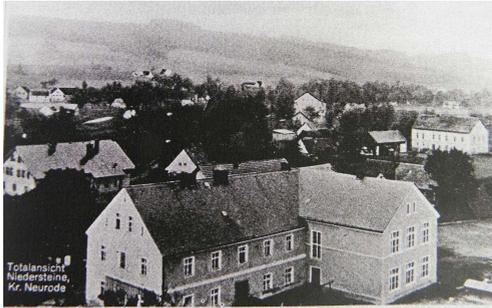
Krankenstift St. Josef, 2017

Foto: zg.

Die Schule

1775 wurde eine Schule neu gebaut, die 1829 an einem neuen, hochwassergeschützten Platz errichtet werden musste, nachdem Überflutungen der Steine schwere Schäden an dem Gebäude verursacht hatten. Insgesamt bedrohte immer wieder Hochwasser das Dorf. So etwa richteten

Überflutungen der Steine in den Jahren 1804, 1829 und 1888 schwere Schäden an.



Hochwassergeschützte Volksschule Foto: Archiv

Die Kirche

Die ursprünglich spätgotische Kirche wurde erstmals 1350 erwähnt und 1530 aus Stein errichtet. Während der Reformation bis 1623 diente sie als evangelisches Gotteshaus. Als die Kirche zu klein wurde und häufig durch Hochwasser geschädigt worden war, wurde 1904 das Langhaus abgetragen. Erhalten ist der geschlossene Chor mit Kreuzrippengewölbe.

Die neue Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. wurde 1900–1903 auf einem Grund hinter dem Pfarrhaus errichtet. Der Entwurf im Stil einer neomanischen Basilika stammt vom Magnis'schen Hausarchitekten Ewald Berger († 1902), der auch das Glatzer Rathaus im Stil der Neorenaissance geplant hatte. Die Wandmalereien entwarf der Münchner Architekt Joseph Elsner. Altäre und Kanzel lieferten seine „Werkstätten für christliche Kunst“. Die Glasfenster stammen aus der Werkstatt des Münchner Glaskünstlers Franz Xaver Zettler. Die Kreuzwegstationen



Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. Foto: Jacek Halicki

schuf der Bildhauer Josef Auer. Das lebensgroße Kreuz kam aus Oberamergau. Der Kirchenpatron Reichsgraf Anton von Magnis stiftete neben der Beteiligung an den Baukosten einen aus Venedig



Foto: Jacek Halicki

stammenden Kronleuchter. Geweiht wurde die Kirche am 1. Oktober 1904 durch den Prager Fürsterzbischof Leo Skrbenský von Hříště.



Kapelle St. Stanislaus Foto: zg.

Unterhalb der Kirche steht in einem Garten eine spätgotische Kapelle (1530) mit dem aus der alten Pfarrkirche erhalten gebliebenen Presbyterium. Sie schließt im Westen mit einem Treppengiebel ab.

Zusammengestellt von Nicola v. Amsberg

Quellen

- Arne Franke/Katrin Schulze: *Schlösser und Herrenhäuser in der Grafschaft Glatz*. Bergstadtverlag 2009, S. 181-183
- Peter Güttler et al. (Hg.): *Das Glatzer Land. Ein Reiseführer*, Düsseldorf 1995, S. 85
- Joseph Kögler: *Die Chroniken der Grafschaft Glatz*. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Bd. 5, Köln 2003, S. 191-224
- https://de.wikipedia.org/wiki/Šcinawka_Dolna

Richtigstellung

Eine Anmerkung über einen Beitrag im Heft 1/2023 des „Rundbrief des Grossdechanten“: In dem Beitrag über Altbatzdorf ist ein Bild, welches die ehemalige Schule von Altbatzdorf zeigen soll. Bei diesem Haus handelt es sich um das Haus der Fam. Aegerter, mein Geburtshaus. Das Haus wurde um 1910 von meinem Großvater August Aegerter gekauft, vorher befand sich darin eine Schmiede, von einer Schule ist in meiner Familie nichts bekannt.

Magdalena Josef geb. Aegerter



Das heutige Haus Nr. 33 in Altbatzdorf, das wir in RB 1/2023 fälschlicherweise als Schule bezeichnet hatten. In Wirklichkeit war es ehemals die Schmiede, dann das Wohnhaus der Familie Aegerter. Wir entschuldigen uns für diesen Irrtum und bedanken uns für den Hinweis.

In eigener Sache

Wenn wir Informationen über die Orte der Grafschaft falsch wiedergegeben haben sollten, geschah das unabsichtlich und unwissentlich. Um diese Fehler zukünftig vermeiden zu können, würden wir uns über die Zusendung von Texten (z. B. eigene Erinnerungen an das jeweilige Dorf oder Erzählungen der Eltern bzw. Großeltern) und Bildern (aktuelle und historische) sehr freuen, wenn möglich per E-Mail: office@newsmedia.de. Aber auch handschriftliche Manuskripte sind willkommen. Außerdem würden unsere Artikel dann auch noch authentischer.

Wir sind unserer verehrten Leserschaft dankbar für jeden Hinweis.

Folgende Orte sollen in den kommenden Ausgaben porträtiert werden:

RB 3/2023 – Pischkowitz, Krs. Glatz

RB 1/2024 – Hohndorf, Krs. Habelschwerdt

RB 2/2024 – Kraindorf, Krs. Neurode

RB 3/2024 – Droschkau, Krs. Glatz

Der Redaktionsschluss der jeweils nächsten Ausgabe ist stets im aktuellen Rundbrief abgedruckt (siehe vorletzte Seite unter Impressum).

Die Redaktion

Neues Kreuz in der Zimmerstraße

Als ich vom Wunsch des Großdechanten hörte, am Ende seiner Pilgerreise in die Grafschaft ein neues Kreuz neben dem Gedenkstein in der Glatzer Zimmerstraße (siehe Bild) einzuweihen, hatte ich Zweifel es rechtzeitig zum Termin aufzustellen. Wir konnten erst am geplanten Tag ab 16:00 Uhr auf dem Gelände arbeiten. Im Akkord entfernten wir die Reste des alten Kreuzes – der Querbalken war durch Fäulnis schon abgefallen – und errichteten ein neues Holzkreuz.

Vor Jahren wurde der Gedenkstein für die von der polnischen politischen Polizei erschlagenen Menschen aufgestellt. Georg Wenzel hatte lange für eine Gedenkstätte gekämpft, damit die Opfer nicht ins Vergessen geraten. Wir in der Heimat kümmern uns um Pflege und Erhaltung für die nächsten Generationen. Wir müssen Zeichen gegen das Vergessen setzen!

Horst Ulbrich



Maria, Jesus und ein Kreuz

Zwei Figuren, Maria und Jesus darstellend, sind nach langem Hin und Her wieder im Vorraum der Eckersdorfer Kirche ausgestellt. Und das kam so:

Vor langer Zeit sagte unser mittlerweile verstorbener Freund und Leiter der Eckersdorfer Heimatgemeinschaft Wolfgang zu mir, dass er seit 13 Jahren die beiden Figuren in einem Koffer aufbewahre, die nach dem Krieg gerettet und ihm anvertraut worden seien. Bei der nächsten Heimatfahrt brachte Wolfgang den Koffer mit zu uns nach Schwenz.

Bevor wir in der Kirche einen geeigneten Platz finden konnten, rief er mich aufgeregt an. Der Besitzer habe sich gemeldet und mit Schritten gedroht, falls die Schätze nicht sofort zurück nach Deutschland verbracht würden. Also organisierten wir einen versicherten Rücktransport nach Deutschland, damit unser Freund keinen weiteren Ärger bekam. Drei Tage später ein neuer Anruf, die Figuren könnten doch zurück nach Eckersdorf. Beim nächsten Besuch in Deutschland nahmen wir sie daher wieder mit

in die Heimat. Hier stehen sie nun auf neuen Podesten im Eingangsbereich der Kirche und keiner der Kirchgänger weiß, welche Odyssee sie hinter sich haben.

An der Wand gibt es auch ein sehr schönes Holzkreuz aus der Biedermeierzeit. Auch dieses Kreuz kam vor längerer Zeit aus Deutschland zurück in die Heimat. Als wir wieder einmal auf Einladung des Großdechanten mit unserem Mitglied Julian Golak bei einem Treffen am Möhnesee waren, passierte Folgendes: Im Moment der Abfahrt in die Grafschaft kam eine Frau zu mir – ich saß auf dem Beifahrersitz – und überreichte ein ca. 1,20 Meter großes Holzkreuz mit den Worten, das solle zurück in die Heimat. Sofort lief sie unter Tränen wieder weg und ich weiß bis heute nicht, wer sie war. Nun saß ich beengt und mit dem Holzkreuz in den Händen und fühlte mich wie auf einer Pilgerfahrt.

In der Mitte der zwei Figuren Maria und Jesus hat das Kreuz einen würdigen Platz gefunden. So erleben wir immer wieder Situationen, die das Herz erfreuen.

Horst Ulbrich

Deutsch lernen

Im Mai erhielt der Deutsche Freundeskreis (DFK) eine Kostenzusage für seinen Deutschunterricht. Das komplizierte Antragsverfahren hatte es uns nicht leicht gemacht. Ab 2024 können wir aber nur noch die Jugend fördern, den Unterricht für Erwachsene müssen wir leider einstellen.

Viele Mitglieder des DFK sprechen nur lückenhaft Deutsch. Nach dem Krieg waren Unterhaltungen in Deutsch teilweise ganz verboten. So hatte die Nachkriegsgeneration wenig Chancen die Muttersprache zu erlernen und zu praktizieren. Das wollen viele in unseren Kursen nachholen. Doch durch Kürzungen und Erschwerenisse der Beantragung der Mittel haben wir unser Angebot immer wieder reduzieren müssen.

Seit einem Jahr schon spart die polnische Seite am schulischen Deutschunterricht. Nun kommt auch aus Deutschland immer weniger Unterstützung, was unverständlich und bedauerenswert ist.

Wir, die ehrenamtlichen Arbeiter:innen in der Heimat der Vertriebenen, die sich für die deutsche Sprache, den Zusammenhalt der Deutschen in der Grafschaft und die Bewahrung des deutschen Kulturguts engagieren, fühlen sich zunehmend von offizieller Seite allein gelassen. Doch Dank privater Spenden aus Deutschland sind wir weiterhin in der Lage vieles zu realisieren, was normalerweise nicht möglich wäre. Dafür ein herzliches „Vergelt’s Gott“.

Horst Ulbrich

Johann Franz Hoffmann, Maler des Barock



Selbstporträt (1759) Abb.: zg.

Der Barockmaler Johann Franz Hoffmann wurde 1699 oder 1701 als Sohn des Bürgers Johann Hoffmann in Glatz geboren. Über seine Ausbildung und seinen Werdegang ist wenig bekannt.

In der Literatur wird Hoffmann mehrfach als „Maler aus Grüssau“ bezeichnet. Zusammen mit dem Glatzer Andreas Josef Maywald arbeitete er in der Grüssauer Werkstatt von Georg Wilhelm Neunhertz. Für das Jahr 1730 ist er quellenmäßig als Geselle des mährischen Malers Johann Christoph Handke belegt, als er mit ihm die Königgrätzer Jesuitenkirche freskierte. An einzelnen Objekten arbeitete er mit Felix Anton Scheffler zusammen. Hoffmann schuf überwiegend Wand- und Deckenmalereien, aber



Kloster Grüssau: Hauptaltar

Foto: zg.

auch Ölgemälde. Ein Selbstporträt aus dem Jahre 1759, das bis 1945 im Besitz der Grafen Magnis im Schloss Eckersdorf war, befindet sich jetzt im Nationalmuseum Breslau. Hoffmann verstarb am 14. Februar 1766 in Grüssau.



Hirschberg: Gewölbmalerei in der Gnadencirche

Foto: zg.

Werke

- Mährisch-Neustadt: Ausmalung der Kapelle des Minoritenklosters (1730, zusammen mit J. Chr. Handke)
- Kloster Hradisch: Erzengel Michael (1732)
- **Ullersdorf** an der Biele, Pfarrkirche hl. Johannes der Täufer: Gemälde mit Szenen aus dem Leben der hl. Katharina (1735)
- Hirschberg, evangelische Gnadenkirche: Wand- und Gewölbemalerei (1734–1751, zusammen mit F. A. Scheffler)
- Bad Warmbrunn, katholische Pfarrkirche St. Johannes: Gemälde „Christus auf dem Ölberg“, „Christus unterm Kreuz“ und „Kreuzabnahme“ (1736)
- **Obersteine**, Schloss Scharfeneck: Fresken der Schlosskapelle (1738)
- **Mittelsteine**, Pfarrkirche St. Maria Magdalena: Fresken der St.-Franz-Xaver-Kapelle und der Muttergotteskapelle (1738–1739)
- **Albendorf**, Wallfahrtskirche: zwei Gemälde, von denen eines nicht mehr vorhanden ist
- **Rengersdorf**, Pfarrkirche St. Jakobus, Allerheiligen-Altar: Gemälde (1745)
- Kloster Grüssau, Klosterkirche Mariä Himmelfahrt: Gemälde des Vierzehnheiligen-Altars (1760)



Königgrätz: Jesuitenkirche

Foto: zg.

Quellen

- *Andrea Langer: Die Gnadenkirche „Zum Kreuz Christi“ in Hirschberg. Stuttgart 2003, S. 77–79*
- *Joseph Kögler: Die Chroniken der Grafschaft Glatz. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Bd. 3, Köln 1999, S. 261 u. S. 334*
- [wikipedia.org/wiki/Johann_Franz_Hoffmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Franz_Hoffmann)

Barocke Sakralkunst

Viele Kirchen in der Grafschaft Glatz wurden schon in der Gotik errichtet und blieben in dieser Form bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts erhalten. Sie wurden erst während der Barockzeit durch Um- und Ausbau oft vollständig verändert. Die Grafschaft Glatz ist daher heute ein vom Barock und in erster Linie von der Sakralkunst geprägtes Land. Man kann auch von einer „Sakrallandschaft“ sprechen. Für die Grafschaft ist des Weiteren bezeichnend, dass – von wenigen großen Meistern abgesehen – überwiegend unbekannte Künstler die Kirchen und Kapellen ausgestalteten. Anzumerken ist auch, dass die geographische Nähe zu Böhmen eine große Rolle spielte und dies bei der Betrachtung der Kunstwerke zu berücksichtigen ist.

In umgekehrte Richtung verwundert es nicht, dass zahlreiche, aus der Grafschaft stammenden Künstler ihre Kunst in Böhmen entfalteten, wie der Maler Johann Georg Heinsch (* vermutlich 1647 in Glatz; † 9. September 1712 in Prag). Über seinen Lebenslauf gibt es sehr widersprüchliche Angaben. Seit 1678 war er als vielschaffender, wohlhabender Künstler in Prag ansässig, wo er das Bürgerrecht erworben hatte. Nach dem Tod seiner ersten Frau trat er 1702 in das Kloster der barfüßigen Augustiner in Bělá pod Bezdězem ein, das er jedoch vor Ablauf des Noviziats wieder verließ. Seine zweite Frau, die er 1704 heiratete, war eine Bürgerstochter.

Sein künstlerisches Vorbild soll der bekannte böhmische Barockmaler Karel Škréta gewesen sein. Heinsch malte zahlreiche Altarbilder, hauptsächlich für Prager Kirchen. Auftraggeber waren überwiegend die Klöster der Jesuiten, der Kreuzherren und der Augustiner. Viele seiner Werke befanden sich in Klosterkirchen, die während der Josephinischen Reformen aufgehoben wurden. Einige dieser Gemälde gelten als verloren, andere sind noch in Museen erhalten, zum Beispiel in der Nationalgalerie Prag und in den Städtischen Galerien von Roudnice nad Labem und Velvary.

Nicola von Amsberg

150. Geburtstag des Dichters Paul Keller



Der schlesische Schriftsteller und Publizist Paul Keller wurde am 6. Juli 1873 in Arnsdorf, Kreis Schweidnitz geboren. Er starb am 20. August 1932 in Breslau. Keller besuchte 1887 bis 1890 die Präparandenanstalt in Bad Landeck, anschließend

bis 1893 das Lehrerseminar in Breslau. Danach zunächst Lehrer in Jauer, wechselte er bereits nach acht Monaten an die Präparandenanstalt in Schweidnitz, wo er als Hilfslehrer arbeitete. Schließlich war er von 1896 bis 1908 Volksschullehrer in Breslau, bis er sich ganz der Schriftstellerei zuwandte.



St.-Hedwig-Kirche in Arnsdorf Foto: Frank Hilbert

Er unternahm auch zahlreiche Reisen durch Europa und Nordafrika sowie Lese- und Vortragstourneen durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

Keller gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den meistgelesenen Autoren, was sich in einer Gesamtauflage seiner Bücher widerspiegelt, die 1931 bei 5 Millionen lag; seine Werke wurden in 17 Sprachen übersetzt.

Seine Romane, die während der Zeit des späten Naturalismus entstanden, beschreiben unge-

schönt menschliche Schwachheit und schwere Schicksale. Im Sinne Kellers christlicher Weltanschauung zeigt der Autor aber auch stets positive Perspektiven und Beispiele sinnhaften Lebens. Die Sprache und Gestaltung ist ausgesprochen gemütvoll und zielt auf das Gefühl des Lesers ab. (zit. nach: Wikipedia)



Präparandenanstalt in Bad Landeck Foto: zg.

Die Präparandenanstalt in Bad Landeck war die einzige derartige Ausbildungsstätte im Glatzer Land. Sie wurde 1874 eröffnet und erhielt 1886 ein eigenes Gebäude als „Königliche Katholische Präparanden-Anstalt“. Neben Paul Keller studierte hier unter anderen auch der Dichter Hermann Stehr. 1922 wurde die Anstalt wieder geschlossen und das Gebäude in eine Höhere Knaben- und Mädchenschule umgewandelt.

1944/45, zwölf Jahre nach Kellers Tod, ging *ich* dann hier zur Schule. Wie viele auswärtige Präparanden vor mir war ich in einem Privatquartier untergebracht, und zwar beim pensionierten Pfarrer Georg Dörlich in der Lindenstraße. Im März 1945 wurde der Unterricht dann eingestellt und das Gebäude als Lazarett genutzt.

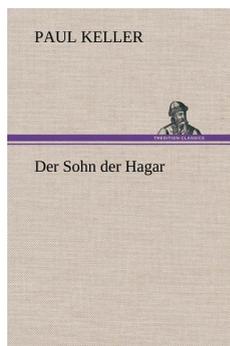
In Band 4 der „Illustrierte(n) Geschichte der Deutschen Literatur“ (Zweiburgen Verlag) heißt es über „... den Verfasser von ‚Bestsellern‘, ... den Schriftleiter einer illustrierten Wochenschrift, ... den Herausgeber einer selbstredigierten Familienzeitschrift und Verleger der eigenen

Werke“: „Aus Heimat und Schule stammten seine ersten Kurzgeschichten, gesammelt unter dem Titel *Gold und Myrrhe* (1898), denen nachmals mehrere Bände gleicher Art folgten, so *Das Niklasschiff* (1905) und *Die fünf Waldstädte* (1910). Fanden diese Anerkennung, so wurden die Romane *Waldwinter* (1902), *Die Heimat* (1904), *Das letzte Märchen* (1905), *Der Sohn der Hagar* (1907), *Die alte Krone* (1909) und *Ferien vom Ich* (1916) mit noch größerem Beifall aufgenommen. Ihnen verhalf das romantische Element in der Darstellung des Schaurig-Schönen und des Humorvollen zum Erfolg. So kam Paul Keller der heimlichen Sehnsucht weitester Volksschichten der damaligen Zeit auf mehr als halbem Wege entgegen – und später verlor er sich ins Süßliche und Kitschige.“

Im 1914 in Neurode gegründeten Bergstadtverlag erzielte die von Keller zwei Jahre vorher gegründete Zeitschrift „Die Bergstadt“ eine große Auflage. In ihr veröffentlichte Keller seine Romane in Fortsetzungen. Der Verlag wurde 1980 von der „Stiftung Kulturwerk Schlesien“ übernommen, wie es im Band 3 der „Geschichte Schlesiens“ (Thorbecke) vermerkt ist.

Als künstlerischer Höhepunkt seines literarischen Schaffens gilt der Roman *Der Sohn der Hagar*. Dabei handelt es sich nicht um eine biblische Abhandlung, wie man vielleicht annehmen könnte, wenn man an die Geschichte Abrahams im Alten Testament denkt (siehe Genesis 16 und 21). Die Geschichte ist folgende: Sarah, Abrahams Frau, galt als unfruchtbar. So führte sie ihm ihre ägyptische Magd Hagar zu, die ihm einen Sohn namens Ismael gebar. Als wider alle Hoffnung dann Sarah dem

hundertjährigen Abraham selbst einen Sohn, den Isaak, schenkte, wurde Hagar mit ihrem Sohn Ismael verstoßen und musste das Land verlassen.



Hagar gibt Ismael zu trinken

Foto: zg.

Diesen biblischen Bericht nimmt der Dichter in gedanklichen Bezug zu einem Ereignis des Verstoßens einer unehelich Schwangeren in einem schlesischen Dorf, wobei die Gebärende bei ihrer Niederkunft auf freiem Feld verblutet und zwei Jahrzehnte später der überlebende Säugling Robert unbewusst und unvermutet in das Dorf seines Erzeugers Wilhelm Hartmann gerät und dort bei ihm als fahrender Musikant eine Bleibe findet. Der Großknecht Gottlieb Peukert geht mit seinem Herrn hart ins Gericht.

„Die Tür zum Hof des Hartmannschen Hauses öffnete sich. Zwei Männer traten heraus – Gottlieb und Hartmann. Sie blieben einen Augenblick wortlos stehen. Der Atem ging beiden schwer. Die Augen des alten Gottlieb suchten die des Wirts. ‚Hast’n erkannt?‘, Gottlieb! Schrei nich asu. Komm in a Pferdestall!‘ Sie gingen das Haus entlang und traten in den Stall. Die Pferde standen schläfrig an den Krippen, dunstige Wärme erfüllte den Raum, eine große Stalllaterne verbreitete einen trüben Schein. Als Gottlieb die Tür hinter sich geschlossen hatte, wandte er sich Hartmann zu. ‚Du weest, daß er ’s is?‘ ‚Ich kenn’ ihn doch nich! – Ich weest doch nicht! Man kann sich doch irr’n!‘ ‚A is es! Der Hellmich, Marthas Sohn! A is, wie se leibte und lebte!‘ ‚Gottlieb! Was soll denn da werden? Was will a denn? Was soll ich denn da machen?‘ Der Wirt schlug eine Hand über die Augen. Das Gesicht des alten Knechtes wurde hart und höhnisch. ‚Machen? Du? – Nu loofen

lassen! Loofen lassen, Hartmann. Das haste ja mit seiner Mutter ooch so gemacht.‘ ‚Willste mir Vorwürfe machen, jetzt, wo mir ohnehin so erbärmlich zumute is?‘ ‚Vorwürfe? Ach nee! Du hust 's ja recht schlaue gemacht dazumal. Denn wenn ooch die Martha deine Liebste war, a sehr schmuckes, braves Mädle, hübsch und unschuldig und unerfahr'n mit ihren achtzehn Jahr'n, gerade so recht zum Verführ'n, sie war nun eenmal 'ne arma Magd, und 'ne Magd kunnte doch der reiche Gastwirtssohn nich heiraten. Die kunnt a eben, wie gesagt, bluß um a guten Namen bring'n und dann – loofen lassen.‘ ‚Gottlieb, mach mich nich verrückt! Es ließ sich doch nicht ändern. Mir hat 's genug leid getan.‘ ‚Ach, leid getan? Ja ja, ich gloob 's schon, is alles, was sein kann. Leid getan! Die schmucke Martha war dir freilich lieber als die häßliche, dürre Müller-Anna. Leid getan! Aber die Müller-Anna hatte halt Geld. Na, und sie sagte: Eh nich die Martha aus 'm Hause is, kumm ich nich als Frau in die Schenke. Siehste, und da haste halt der Martha gekündigt. Was will su a Mädle machen, wenn ihr gekündigt wird? Sie muß gehen. Gehen, ooch wenn 's so um se steht. Na, und se is gegangen, se hat keen Skandal gemacht, se hat keen Geld von dir verlangt – se is gegangen.‘ ‚Der Gastwirt ließ diese Anklagen über sich ergehen. ‚Aber ich! Aber ich!‘

Der alte Knecht setzte sich langsam auf einen Stallschemel. Wie mit sich selbst sprach er. ‚Ich – ich bin ihr gutt gewest – ich hätt' se – hätt' se wie mein Augapfel gehalten – und ich hätt' se ernährt mit mein'n zehn Fingern, so gutt ich kunnte – Tag und Nacht hätt' ich arbeiten woll'n, mir die Hände zerschinden für sie.‘ Er brach in stoßweises Schluchzen aus. Erst nach einer Weile konnte er weitersprechen. ‚Sie war – sie war dir zu gutt! Dir, der 's nich verdiente! Noch als sie ging, hab' ich se gebeten. Ich hätt' mir nischt aus a Leuten gemacht, ich hätt' auch das Kindel mit großgezogen. Suviel su a Kindel braucht, verdient sich am Ende ooch a armer Knecht noch. Aber se wullte nich – se hing an dir – und du jagtest sie fort.‘

Schauen wir noch in sein Streitgespräch der schlesischen Berge, dessen letzte Zeile vor

einiger Zeit in unterschiedlicher Deutung im „Glatzer Boten“ diskutiert worden ist.

„Ei der lezta Walpurgisnacht hotta amol de schläscha Barge Krach mitsomm. Wer hotte dan Krach ongefanga? Nattierlich kee andrer Mensch als wie der Zotabarg. A hotte die Schniekuppe 'ne ale Gake gehissa. ... Da kam uff eemol der Liebe Herrgott ei seim himmelblooen Mantel aus sein'm scheenen Paradies runder ei die liebe Schläsing und sate: ‚Bst! Seid stille! Seid hübsch artig, ihr lieba Kinderla! Ihr seid ju olle su hibsche, schmucke Perschla und Madla. Ihr mißt euch ni handeln. Ich bien euch ju olla harzlich gutt. Gieht jitz hibsich schlofa, ihr Kinderla, gieht schlofa!‘ Und der liebe Herrgott zugt jedem anne weeche, mollige Nachtmütze über de Ohren. Do worn se gut und stille, sanftmütig wie die Lammla. Blussig der Knurrkupp von Zotabarg kunnte sich nich asu plutze beruhigen. Wie ihm die Nachthube schon übers Maul wegrutschte, brmmeleete a drunder no leise ver sich: ‚De Schniekuppe ies doch 'ne ale Gake!‘“

Vor allem Wochenblätter christlicher Zeitschriften griffen gern auf kurzgefasste Lebensweisen zurück. Als jüngstes Beispiel dafür, dass man es auch heute noch gern so hält, fand ich im „Liberiusblatt – Wochenschrift für die christliche Familie“ Nr. 20/14.Mai 2023: „Der Sommer macht den Menschen zum Träumer.“



Einige von Paul Kellers Romanen wurden auch verfilmt. Darunter zum Beispiel: *Der Sohn der Hagar*, *Ferien vom Ich*, *Kinderseelen klagen euch an*, *Sohn ohne Heimat* und *Waldwinter*, das mehrfach auf Zelluloid gebannt wurde.

Im Frühjahr 1932 weilte Paul Keller als Kurgast in der Stadt seiner Ausbildung. Der Koppenwirt der Heidelberg-Baude richtete in seinem Lokal zu dessen Ehre eine „Paul-Keller-Ecke“ ein, wie manche Stadt eine Straße nach ihm benannte. In

Anwesenheit des Bürgermeisters versammelten sich annähernd 800 Personen zur Einweihungsfeier, bei der der Koppenwirt befand: „Wie Holstein seinen Storm hat, Oberbayern seinen Ganghofer, so nennt unser Schlesien Paul Keller mit Liebe und Stolz seinen Heimatdichter.“ Bei seinem Dank rezitierte der Poet sein Gedicht vom Heimatland:

*Heimatland, ich hab' dich gar so gern,
du bist meines Lebens Schutz und Stern!
Ach, mein Atem ist von deiner Luft,
Lebenswürze mir dein Wiesenduft!
Bunte Wanderstraßen zeigst du mir,
lädst zu Rast in stilles Waldrevier.*

*Hier trieb ich mein selig Kinderspiel,
hier fand ich der guten Freunde viel.
Hier stand meiner Jugend Heimathaus,
wo die Eltern gingen ein und aus.
Liebes Schlesisch war der Mutter Wort,
immerwährend seit der Kindheit klingt es fort.*

*Riesenberge ragen mächtig auf,
Silberflüsse nehmen ihren Lauf,
und der Geist der heil'gen Arbeit weht,
aber auch des Spielmanns Fiedel geht.
Berggeist von der wilden Felsenwand,
schaut hinab ins alte Märchenland.*

*Trieb das alte Schicksal mich in fremdes Land,
blieb mein Herz der Heimat zugewandt.
Wür' s auch draußen gut für mich bestellt,
blieb doch fremdes Volk und fremde Welt.
Nahte draußen sich der Tod für mich,
Heimat, noch im Sterben liebt ich dich!*

Am 20. August 1932 kam von Breslau die Nachricht, dass Paul Keller verstorben sei. Auf dem Laurentiusfriedhof fand er seine letzte Ruhe. Meine Frau und ich haben mehrmals seine Grabstätte besucht, und es wurde mir bei meinen Gebeten immer ein wenig wehmütig zumute.

Wenn es heißt, dass eine übergroße Zahl an Leserinnen und Lesern Paul Keller verehrte literarische Schöpfungen „verschlang“, so waren es mit Sicherheit an erster Stelle Angehörige des Stammes der Schlesier, dem er selbst



Eingang zum Laurentiusfriedhof Foto: G. Gröger

ja angehörte, und dessen Art, in der Mundart zu sprechen und das Leben auf eigene Art zu gestalten, er aufzeigte. Die Bücherschränke füllten sich mit seiner Literatur.



Private Büchersammlung Foto: G. Gröger

So zieren seine Werke auch mein Regal. Paul Kellers Bücher sind immer noch druckfrisch oder für wenig Geld gebraucht zu erhalten. Liebe Grafschafter Leserin, lieber Grafschafter Leser, greifen Sie zu. Viel Lesespaß!

Günther Gröger

Frühjahrstreffen in Freckenhorst

Als die Grafschafter Gemeinschaft sich 2022 mit dem Thema Rentneralarm und der Bewältigung des „Ruhestandes“ beschäftigte, begegneten ihr mehrfach die Themen Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Heiko Villwock von der Landvolkshochschule Freckenhorst bot an, zu diesen Themen ein weiteres Angebot vorzubereiten. So trafen wir uns vom 5. bis 7. Mai 2023 in Freckenhorst mit 19 Teilnehmenden zum Thema „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht – Wer braucht denn sowas?“

Nachdem am Freitagabend zur Einleitung der Wissensstand und die Erwartungen zu diesem Thema abgeglichen waren, gab Heiko Villwock einen Überblick und erläuterte die Möglichkeiten der Patientenvorsorge.

Für den Sterbeprozess und schwere Krankheiten bietet sich die Patientenverfügung an. Bei Alltagsangelegenheiten kann man eine Vorsorgevollmacht nutzen, wenn eine Vertrauensperson vorhanden ist. Falls keine Vertrauensperson zur Verfügung steht, bietet sich eine Betreuungsverfügung an.

Die drei Vorsorgemöglichkeiten wurden mit vielen Beispielen durchgesprochen und zum Teil

online in einem Portal der Verbraucherzentrale NRW beispielhaft ausgefüllt: www.verbraucherzentrale.nrw/patientenverfuegung-online.

In den Diskussionen wurde deutlich, dass diese Patientenvorsorge sehr hilfreich sein kann. Das trifft nicht nur für ältere Personen zu, sondern kann auch für junge Menschen sinnvoll sein. Eine große Entlastung können diese Verfügungen für die Angehörigen sein, die den Willen des sterbenden oder nicht mehr kommunizierenden Menschen erfüllen wollen. Sehr wichtig ist bei der Vorsorgevollmacht auch, dass man mit der die Vollmacht übernehmenden Personen die Inhalte bespricht. Die Verfügungen und Vollmachten sollten im Notfall schnell zu finden sein. Dazu kann es hilfreich sein, einen Hinweis für den Aufbewahrungsort immer bei sich zu haben. Die Bevollmächtigten müssen ein Original vorlegen, um entscheiden zu können. Im Internet gibt es von vielen Organisationen zahlreiche gute Informationen zu diesen Themen.

Am Samstagnachmittag stand ein Besuch bei den Freckenhorster Werkstätten und dem Hof Lohmann auf dem Programm. Wegen eines Abstimmungsfehlers mit der Landvolkshochschule musste dieser Punkt ausfallen. Stattdessen be-



Samstagabend in gemütlicher Runde auf der Terrasse der Landvolkshochschule Freckenhorst

Foto: zg.



Auf der Brücke über den Emssee

Foto: zg.

wegen wir uns in Warendorf um den Emssee und besuchten anschließend einen Gottesdienst in St. Josef.

Der Sonntagvormittag wurde für den üblichen Führungskreis genutzt. Die Aktivitäten für das kommende Jahr wurden besprochen. Dabei kam auch der Wunsch auf, in 2024 wieder eine Fahrt nach Berlin zu planen.

Nach einem Spaziergang durch den anliegenden Friedwald beendeten wir das Treffen mit dem Mittagessen.

Rudolf Herden

Die nächsten Treffen der Grafschafter Gemeinschaft

18. bis 22. Oktober 2023

Wanderwochenende in Horn-Bad Meinberg
(Planung Berthold und Elke Plaschke)

29.12.2023. bis 01.01.2024

Jahresabschlusstreffen in Freckenhorst

23. bis 26. Mai 2024

Treffen in Berlin im Gästehaus Lazarus
(Planung Rudolf und Gisela Herden)

3. bis 7. Oktober 2024

Herbstwanderung in Dietershausen (Rhön)

Singwochenende

Am 22./23. April traf sich der Grafschafter Chor traditionell zum Singwochenende in der Landvolkshochschule Freckenhorst. Die Wiedersehensfreude war wie immer riesengroß. Schon beim Begrüßungskaffee war das nette Miteinander der Chormitglieder deutlich spürbar.

Chorleiter Georg Jaschke hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Neben der Schubert-Messe und einigen Marienliedern wurden auch weltliche Lieder geprobt.

Marlies Neugebauer lud anlässlich ihres 80. Geburtstages am Abend in die „Schorlemer Stuben“ ein. Dort wurde nicht nur das Geburtstagskind gebührend musikalisch gefeiert, sondern auch weitere Lieder gesungen.

Am Sonntag feierten wir mit dem Großdechanten in der Hauskapelle einen wunderschönen, vom Chor musikalisch mitgestalteten Gottesdienst, in dem auch der verstorbenen Chormitglieder Alfred Furche und Hans Ossoba gedacht wurde.

Wer Interesse hat am gemeinsamen Singen im Grafschafter Chor, kann sich für nähere Informationen jederzeit melden bei Georg Jaschke, Tel. 02541 72978, Mobil 01602783384 oder per E-Mail an Georg.Jaschke@gmx.de.

Das nächste Singwochenende ist am 7./8. Oktober 2023 in Freckenhorst.

Carola Farny



Der Chor mit dem Großdechanten Foto: Carola Farny

Pfingsttreffen im schönen Marburg

Endlich wieder Pfingsttreffen! Nach drei Jahren Pause (aufgrund der Corona-Pandemie) traf sich die Junge Grafschaft in diesem Jahr im schönen Marburg.

Nach der Anreise am Freitagabend stand der Samstagmorgen zur freien Verfügung. Während die Kinder sich auf dem Fußballplatz austoben konnten, im Gruppenraum bastelten oder spielten, entspannten die Erwachsenen in der Sonne. Im Laufe des Vormittags trudelten weitere JG'ler ein.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen führen alle zum Botanischen Garten. Dort war eine Kinder- und eine Erwachsenenführung gebucht. Während des einstündigen Rundgangs bekamen wir einen kleinen, interessanten Einblick in den insgesamt 20 Hektar großen Garten.

Im Freilandbereich erhielten die Erwachsenen im Alpinum und Rhododendrenwald einige interessante Informationen, die auch für den eigenen Garten zu Hause wissenswert sind, während die Kinder im Gewächshaus von den fleischfressenden Pflanzen fasziniert waren. Anschließend gab es ein kleines Picknick an einem schattigen Plätzchen neben einem Spielplatz. Den Abend ließen wir bei einer Weinprobe gemütlich ausklingen.



Alpinum im Botanischen Garten in Marburg

Am Pfingstsonntag nahmwir am Familiengottesdienst der Sankt Peter und Paul Kirchengemeinde teil. Es war eine schön gestaltete Messfeier, bei der die Fürbitten in acht verschiedenen Sprachen vorgetragen wurden.



Marburger Marktplatz

Foto: Sabrina Faber

Am Marburger Marktplatz stärkten sich alle vor Beginn der Stadtführung mit den mitgebrachten Lunchpaketen. In zwei Gruppen erkundeten wir dann die historische Altstadt mit ihren alten Fachwerkhäusern, schmalen Gassen und steilen Treppen. Im Anschluss gab es für alle als Erfrischung bei den heißen Temperaturen ein Eis. Ein paar JG'ler wanderten noch hoch zum Landgrafenschloss und hatten einen herrlichen Ausblick auf die Altstadt. Danach genossen wir das sommerliche Wetter bei einem kühlen Getränk am Ufer der Lahn.

Weil durch Marburg die Deutsche Märchenstraße führt, gab es nach dem gemeinsamen Abendessen ein kurzweiliges lustiges Märchenquiz.

Nach einer Besprechungs- und Feedbackrunde am nächsten Morgen ging es wieder heimwärts. Alle freuen sich schon jetzt auf das nächste Treffen.

Sabrina Faber



Blick vom Landgrafenschloss über die Dächer der Altstadt

Foto: Sabrina Faber



Während der Stadtführung

Foto: Sabrina Faber



Am Ufer der Lahn

Foto: Sabrina Faber



Die Gruppe der Jungen Grafschaft mit Kindern

Foto: Sabrina Faber

Seit 40 Jahren Großdechant

Franz Jung wurde überraschend von der Bischofskonferenz ernannt

Als Diözesanpräses der KAB im Bistum Münster schrieb Franz Jung am 29. September 1983 „An den Kath. Klerus der Grafschaft Glatz“ unter anderem: „Die Wahl bei der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda und die Ernennung durch Herrn Kardinal Josef Höffner hat mich zum Nachfolger unseres lieben verstorbenen Großdechanten Paul Sommer [bestimmt]. Ich habe meine Zusage zu dieser neuen Aufgabe nur geben können in dem Bewusstsein, daß ich wie meine Vorgänger mit Eurer wichtigen Hilfe rechnen darf und uns das brüderliche Miteinander trägt. Sonst fühlte ich mich glatt überfordert. Die Aufgabenteilung in der Sorge um unsere vertriebenen Landsleute macht es möglich, dass eine solche Bürde nicht auf einer Schulter ruht...“

Franz Jung wandte sich auch an die Grafschafter Jugend und Mitglieder des Familienkreises: „Mich hat die Wahl und die Ernennung zum Glatzer Großdechanten wohl genau so überrascht wie Euch. Mein Weg zu dieser nicht leichten, aber schönen Aufgabe führte ganz klar über die Grafschafter Jugend. Die Mitarbeit in der Jungen Grafschaft von Pfingsten 1958 bis zur Priesterweihe 1964 und meine Tätigkeit im Grafschafter Familienkreis von 1969 bis jetzt haben nicht nur meine Grafschafter Kontakte, sondern mein ganzes Leben entscheidend mitgeprägt.“ (RB 2/83)

Mit damals 46 Jahren begann für Franz Jung mit seiner Einführung am 16. November 1983 durch den Vertriebenenbischof Gerhard Pieschel in einem festlichen Gottesdienst unter Mitwirkung des neuen Grafschafter Chores und Orchesters in der Wallfahrtskirche auf dem Annaberg in Haltern seine 40-jährige segensreiche Zeit als Großdechant.

Seine jahrzehntelange Verbundenheit mit der Jungen Grafschaft und dem Grafschafter Familienkreis zeigte Franz Jung mit seiner Einladung zu einem großen Familientreffen auf den Höltingshof in Coesfeld-Lette im August 1984. Über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zusammen, daraus erwuchs eine neue Gruppe junger Familien und Alleinstehender, die „Grafschafter Gemeinschaft“.

Seine neue Aufgabe zu erfüllen wurde überaus deutlich in seinem Beitrag in den „Königsteiner Rufe“, Ausgabe 3/1985. Dort schrieb er als Großdechant unter anderem: „... wenn im vergangenen Jahr 55 Priester aus der Grafschaft Heimat an der Wallfahrt in Telgte teilnahmen, so ist das der Tatsache zu verdanken, daß ich von Lübeck bis Garmisch-Partenkirchen 90 Priester, Diakone und Ordensbrüder besucht [habe], im Jahre 1984 bei drei Priesterweihen

von Neupriestern, deren Eltern aus der Grafschaft stammen, dabei [war] und Kontakte zu fünf Theologiestudenten [aufgenommen habe], deren Eltern ebenfalls beide oder teils aus der Grafschaft stammen... Unsere Priestergemeinschaft zählt mit den DDR-Priestern, zu denen ebenfalls enger Kontakt gepflegt wird, 181 Mitbrüder. Dazu zählen auch die 22 Missionare in aller Welt... Ein weiterer Schwerpunkt ist der Kontakt zu den nahezu 250 Ordensschwestern.

Im Laufe meiner bisherigen Tätig-



Amtseinführung als Großdechant

Foto: Reinhard Schindler



Freude über unseren neuen Großdechanten...

Foto: Reinhard Schindler

keit durfte ich verschiedene Heimattreffen der Grafschafter besuchen, die fast alle mit einem Gottesdienst begannen. Bei den Kreisversammlungen der Heimatgruppen Neurode, Glatz und Habelschwerdt [war] ich zugegen und konnte in Münster, Braunschweig und München die Grafschafter Heimatgruppen aufsuchen. Sie alle pflegen kulturelles, soziales und religiöses Erbe, um es der Nachwelt nicht verloren gehen zu lassen.“

Die Absicht, auch Laien aus den Reihen der Grafschafter zu gewinnen, veranlasste Franz Jung, neben dem Konsult einen Pastoralrat zu gründen. Der Beginn fand im Herbst 1985 in seiner Wohnung statt. Eine jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit ist daraus entstanden.

Ein Beispiel seiner Beliebtheit wurde deutlich mit seiner Einladung zu einem „Großtreffen aller ehemaligen und jetzigen JUNGEN GRAFSCHAFTER der Grafschaft Glatz“ am Sonnabend, den 27. Juni 1987, nach Lüdinghausen-Seppenrade. Nahezu 400 Teilnehmende fanden sich an dem Tag in der Festhalle ein, nachdem der Großdechant am Vormittag in der Pfarrkirche St. Dionysius die Eucharistiefeier gehalten hatte. Der Betrag einer ansehnlichen Kollekte ging, wie es immer sein Wunsch war, an unsere Grafschafter Missionare auf den Philippinen und in Brasilien. Wie es zu einem richtigen Fest gehört, wurde am späten Nachmittag zum Tanz aufgespielt...

Diese kurze Zusammenfassung ergänzt die Erinnerung an die ersten Jahre von Franz Jung als Großdechant. Alle, die mit mir einer Meinung sein mögen, sind dankbar ihn so lange schon zu erleben. 40 Jahre und alles weitere liegt in Gottes Hand...

Reinhard Schindler

Edith-Heine-Lyrikpreis 2022 geht an Monika Taubitz

Die Jury des Edith-Heine-Lyrikpreises ehrt die Autorin Monika Taubitz. Die Preisübergabe durch die Stiftung Kulturwerk Schlesien fand am 10. Mai 2023 in Meersburg am Bodensee statt. Mit dem Preis werden Dichterinnen und Dichter ausgezeichnet, die sich in ihrem Werk mit der Region Schlesien auseinandersetzen.



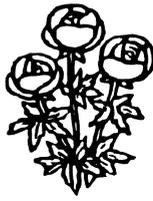
Foto: Sylvia Floetmeyer

Monika Taubitz hat seit den 1960er-Jahren über 30 Titel veröffentlicht, an mehr als 160 weiteren Bänden war sie beteiligt. In ihren Arbeiten nimmt sie besonders auch die Themen Flucht, Vertreibung, Heimatverlust und Integration in den Fokus. Viele ihrer Gedichtbände wurden ins Polnische übersetzt. Das literarische Wirken von Monika Taubitz trägt ferner dazu bei, dass sich gegenwärtig Forschende mit der Literatur und Geschichte Schlesiens befassen.

Monika Taubitz wurde vielfach ausgezeichnet, so mit dem Päpstlicher Verdienstorden Benemeriti (1976), dem Eichendorff-Literaturpreis (1978), dem Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen (1980), dem Hörspiel- und Erzählerpreis des Ostdeutschen Kulturrates (1981), dem Preis der Harzburger Literaturtage (1983), dem Andreas-Gryphius-Preis (2012), der Heimatmedaille Baden-Württembergs (2013), dem Bundesverdienstkreuz am Bande (2014) und dem Nikolaus-Lenau-Preis (2016). Am 22. Februar 2018 wurde Monika Taubitz erste Ehrenbürgerin ihres Wohnorts, der Stadt Meersburg.

Die Redaktion

Jubiläen



Priesterjubiläen

25 Jahre



17.10.1998 Diakon **Martin Güttner** (Eltern aus Bad Reinerz), jetzt: Königgrätzer Str. 42, 59067 Hamm

Priestergeburtstage

60 Jahre



29.09.1963 Pater **Anno Bönsch** (Vater aus Königshain b. Glatz), jetzt: Bergstr. 2, 82346 Andechs



15.11.1963 Pfr. **Christian Gellrich** (Eltern aus Hausdorf), jetzt: Pils 30, 99084 Erfurt

70 Jahre



08.09.1953 Pfr. **Norbert Sommer** (Eltern aus Lewin Krs. Glatz), jetzt: Gröperstr. 33, 38820 Halberstadt

75 Jahre



12.08.1948 Pfr. **Eberhard Kort** (Mutter aus der Grafschaft Glatz), jetzt: Friedrich-Engels-Str. 3, 16792 Zehdenick

80 Jahre



02.09.1943 Pfr. em. **Heinz-Werner Bittner** aus Habelschwerdt, jetzt: Danziger Str. 11, 49429 Visbek

Dem Jubilar und den Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche

Schwesternjubiläen

50 Jahre

01.09.1973 Sr. **Christa Scholz** (Eltern aus Wünschelburg), jetzt: Auf dem Kupferberg 1, 32758 Detmold

60 Jahre



18.11.1963 Sr. **Credula (Ursula) Deumlich** aus Glatz, jetzt: Abtei Varenzell, Hauptstr. 53, 33397 Rietberg

65 Jahre



08.12.1958 Sr. **Carola (Magdalena) Kahler** aus Gabersdorf Krs. Glatz, jetzt: Sieboldstr. 4 a, 33611 Bielefeld

70 Jahre



22.08.1953 Sr. **M. Mechthild (Barbara) Siegmund** aus Albendorf, jetzt: St. Joseph-Stift, Wintergartenstr.15, 01307 Dresden

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 31. Oktober 2023

Schwesterngeburtstage

70 Jahre



03.10.1953 Sr. **Edeltraud-Maria (Edeltraud) Lauterbach** (Mutter aus Bad Kudo-wa), jetzt: Friedensplatz 6, 37308 Heilbad Heiligenstadt

80 Jahre



03.11.1943 Sr. **Annette (Barbara) Großpietsch** aus Ullersdorf, jetzt: Offenberg-str. 15, 48151 Münster

90 Jahre



27.10.1933 Sr. **Perpetua (Anselma-Klara) Rupprecht** aus Hohndorf Krs. Habelschwerdt, jetzt: Am Anger 1 a, 53424 Remagen



24.11.1933 Sr. **Augustina (Angela-Helene-Theresia) Rauch** aus Habelschwerdt, jetzt: Kloster St. Magdalena, Hasenpühl 32, 67346 Speyer

*Den Jubilarinnen und Geburtstagskindern
herzliche Glück- und Segenswünsche*

Wunsch

*Was drinnen tief im jugendlichen Herzen
Von Gottes Hand geschrieben steht,
All' meine Freuden, alle Schmerzen,
Die ganze Liebe und mein gut Gebet,
Hab' ich in meine Bücher hingetragen,
Und ist der Sang, der so dem Mund entweicht,
Lebendig in ein ander Herz gedrungen,
So habe ich mein Ziel erreicht.*

Paul Keller (1873–1932)

Heimgänge

Pfr. i. R. Josef Kögel



Am 20. April 2023 starb mit fast 93 Jahren in Frankfurt am Main Pfarrer Josef Kögel, der älteste Priester aus unserer Grafschaft Glatz. Er wurde am 2. August 1930 in Glatz geboren, besuchte in Gabersdorf und Wiesau die Grundschule und wechselte dann auf das humanistische Gymnasium in Glatz.

Er wurde im Februar 1946 mit seiner Familie aus der Heimat vertrieben und landete in Mürrwarden an der Nordsee. Dort arbeitete er eineinhalb Jahre in der Landwirtschaft, bis ihn sein Heimatpfarrer Rudolf Karger nach Königstein i. T. in das Internat für heimatvertriebene Jungen holte. 1953 machte er sein Abitur, studierte Philosophie und Theologie in München und Königstein und wurde am 8. Dezember 1957 zum Priester für das Bistum Limburg geweiht. In Detmold, wo viele Gabersdorfer nun lebten, feierte er eine Nachprimiz.

Als Kaplan durchlief er die üblichen Stellen in Herschbach, Schloßborn und Frankfurt, bis er 1966–1987 Pfarrer in Niederreifenberg wurde. Hier baute er ein Gemeindezentrum, das Pfarrhaus und eine Kirche. Zusätzlich nahm er für fünf Jahre das Amt des Vertreters des Dekans und für zehn Jahre das Amt des Dekans im Dekanat Königstein wahr. Von 1987 bis 1995 leitete er die Pfarrei Herz Mariä und die Pfarrvikarie St. Johannes Nepomuk in Taunusstein. Seine Erfahrungen bezüglich Planung und Bau einer neu zu errichtenden Kirche, des Gemeindezentrums sowie des Pfarrhauses in Taunusstein-Hahn konnte er hier gut einbringen. Von 1990 bis 1994 war er zudem Dekan des Dekanats Idstein.

Er galt als überaus beliebt und hoch angesehen. Mit einem offenen Herz für die Sorgen und Nöte der Menschen suchte er zu helfen, zu vermitteln und auszugleichen. Er war in der Arbeit besonnen und zurückhaltend.

65-jährig ging er in den Ruhestand und half fortan überall dort, wo er gebraucht wurde, so etwa von 1996 bis 2008 als Leiter der Seelsorge in der Justizvollzugsanstalt in Diez. Zu seinem neuen Wohnsitz wählte er Oberliederbach. Im vergangenen Jahr verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und er zog schweren Herzens in ein Frankfurter Altenheim. Dort konnte er am 8. Dezember 2022 noch sein 65-jähriges Priesterjubiläum begehen.

Den Kontakt zu seinen Landsleuten, zur Graf-schafter Priestergemeinschaft und zu seinen Mitbrüdern in der ehemaligen DDR sowie zu den jetzigen Bewohner:innen der Grafschaft hielt er stets aufrecht. Seit 1972 besuchte er immer wieder seine Heimatpfarrei St. Georg in Gabersdorf und beging dort 1982 auch sein Silbernes Priesterjubiläum.

Großdechant Franz Jung nahm am Requiem für den Verstorbenen am 2. Mai 2023 in Liederbach teil und dankte ihm für seine Liebe und Sorge um die Grafschafter Heimat.

Franz Jung, Großdechant

Schwester M. Ida Pöter



Am 8. Februar 2023 starb in Goppeln bei Dresden Schwester Maria Ida (Christa) Pöter aus Reichenstein. Aufgewachsen ist die am 16. Februar 1931 geborene Schwester in Niedersteine. Am 8. September 2022

feierte sie ihr 70-jähriges Ordensjubiläum im Kreis ihrer Mitschwestern.

Die Nazarathschwwestern in Goppeln waren eine Oase inmitten der Diaspora. Oft durfte ich bei festlichen Anlässen wie Jubiläen dabei sein, wenn Bischof Joachim Reinelt, Dresden, gebürtig aus Neurode, den Festgottesdienst hielt. Fünf Nazarathschwwestern waren aus der Grafschaft Glatz und es war stets ein Vergnügen über Stunden bei den Grafschafter Schwestern zu sein. Nun leben nur noch drei von ihnen. Sie kümmern sich liebevoll im Altenwohnheim um alte und pflegebedürftige Menschen.

Franz Jung, Großdechant

Schwester M. Martina Bernhardt

In Meckenheim verstarb am 14. Mai 2023 aus der Gemeinschaft der Dominikanerinnen die am 25. Dezember 1935 in Glatz geborene Schwester Maria Martina (Johanna) Bernhardt. Sie war Kinderdorfmutter und Erzieherin und in einer Kindertagesstätte in Bergisch-Gladbach. Ich hatte öfter Gelegenheit sie aufzusuchen. In vielen Briefen freute sie sich über unseren Rundbrief und über Berichte und Neuigkeiten aus der Heimat. Im Alter lebte sie in der Heimgemeinschaft der Dominikanerinnen in Meckenheim. Dort ging sie dem ewigen Frieden entgegen.

Franz Jung, Großdechant

*Die Verstorbenen mögen in Frieden ruhen.
Gott schenke ihnen das ewige Leben.*

85. Geburtstag von Frau Magdalene Schöngart

Am 14. August 2023 feiert Magda Schöngart aus Thanndorf ihren 85. Geburtstag. Seit über zehn Jahren verschickt sie monatlich zum 80., 85., 90. und weiteren Geburtstagen sowie zu Goldenen und Diamanten Hochzeiten über hundert Gratulationen des Präses und Geistlichen Beirats Dr. Marius Linnenborn und des Großdechanten Franz Jung. Die Eisernen Hochzeiten übernimmt der Großdechant persönlich.

Frau Schöngart kümmert sich seit zehn Jahren auch um die Buchhaltung des Glatzer Büros. Außerdem hat sie all jene Schreivarbeiten übernommen, die Frau Geismann nicht schafft. Mit großer Sorgfalt verantwortete sie mit Michael Güttler und dem Reiseunternehmen Laschke aus Euskirchen die Vorbereitung der Wallfahrten in die Grafschaft.

Ihr Ehemann Dieter war mit im Dienste des Großdechanten und hat diesen in den vergangenen Jahrzehnten über 150.000 km gefahren. Wir wünschen dem Ehepaar noch viele Jahre im Dienste des Grafschafter Volkes und gratulieren Magda Schöngart ganz herzlich zu ihrem Wiegenfest.

Franz Jung, Großdechant



Buchtipps

Festschrift



40 Jahre des Wirkens von Prälat Franz Jung werden mit diesem Buch gewürdigt. Es umfasst seine Zeit als Großdechant von 1986 bis heute (2023). Es ist kein Buch, das man wie einen Roman von vorn bis hinten durchlesen muss, es ist eher ein Erinnerungs- und

Nachschlagewerk, das das Leben und insbesondere das Wirken von Prälat Jung während seiner 40 Jahre als Großdechant für die Grafschaft Glatz festhält und würdigt.

In einzelnen Kapiteln, die von verschiedenen Autoren stammen und daher unabhängig voneinander gelesen werden können, wird an die Vorgänger von Jung im Großdechanten-Amt seit der Vertreibung 1946 erinnert, von denen er 1983 das Amt übernommen und 40 Jahre innegehabt hat. Und es werden darüber hinaus viele Persönlichkeiten und Institutionen ins Bild und ins Wort gebracht, die Jung in diesen 40 Jahren gefördert, begleitet und die ihn bei seiner Arbeit als Großdechant unterstützt und sie ermöglicht haben.

In diesem Buch wird erinnert an die verschiedenen Initiativen des Großdechanten, an seine Wallfahrten nach Werl, nach Telgte, in die Grafschaft, an seinen Einsatz für die vielen Orte in der Grafschaft, die durch seine Unterstützung und Besuche aus dem Vergessen geholt wurden, wie auch an die vielen Aktionen für die Grafschaft und für Persönlichkeiten in Deutschland und in Polen, die durch ihn gewürdigt und gefördert wurden und die – wie der Titel des Buches andeutet – der Erinnerung, aber beson-

ders auch der Versöhnung zwischen den Völkern dienen sollten. Das Buch endet mit einem Nachwort von Jung selbst, mit seinem Dank für alle, die an diesem Buch mitgearbeitet haben.

In der Ernennungsurkunde zum Großdechanten 1983 heißt es: „Ihre Aufgabe ist es, für das geistliche Wohl der Ihnen anvertrauten Priester und Gläubigen aus der Grafschaft Glatz Sorge zu tragen.“ Dieses Buch mit seinen verschiedenen Abschnitten will deutlich machen, dass das Franz Jung durchaus gelungen ist. Und gerade weil das Buch aus so unterschiedlichen Kapiteln besteht, nimmt man es gern in die Hand, um darin zu blättern und zu lesen.

Georg Galke

Das schreiben andere:

„1983 ernannte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, ... Franz Jung zum Kanonischen Visitator und damit zum 14. und wohl letzten Großdechanten für die Priester und Gläubigen der Grafschaft Glatz. ‚Vertreibung ächten, Identität bewahren, Brücken bauen‘ wurde seitdem für bisher vierzig Jahre dessen Aufgabe.“

Die vom ‚Kirchenhistorischen Arbeitskreis der Grafschaft Glatz‘ reich bebilderte Festschrift spiegelt das wider. Jung musste es hinnehmen, dass ihm wie allen Visitatoren 1984 das Stimmrecht in der Deutschen Bischofskonferenz entzogen wurde und sie 1998 das Gremium verlassen mussten. Bis heute ist unklar, wer das angeordnet hatte. Rom will es nicht gewesen sein. Die Bischöfe setzten mit den Visitatoren der Vertreibungsgebiete besonders engagierte kirchliche Kernkreise vor die Tür...

Der Rezensent hat einen Besuch des Großdechanten auf seinem elterlichen Hof in Glänsdorf miterlebt. Der aus dem Mittagsschlaf geholte heutige polnische Besitzer und der Großdechant umarmten sich...“

Norbert Matern, in: Ermlandbriefe 2/2023

Manfred Sparta (Hg.): Erinnerung und Versöhnung. Aschendorff Verlag, Münster 2023, 295 Seiten, ISBN 978-3-402-24974-1, 29,80 € über den Buchhandel (Sonderpreis bei Bestellung beim Glatzer Büro: 25 € zzgl. Versandkosten)

Von der Kraft der Verbundenheit



Was führt heraus aus „der Blase“ und verbindet in der Tiefe mit anderen? Wir sind alle einzigartig, individuell. Aber ohne Bindung, ohne reale Beziehungen sind wir nicht ganz. Die Frage ist: Wie kann Verbun-

denheit und Resonanz ein Weg sein, Lebensfreude zu erfahren? Wie gewinnen wir Identität, die nicht abgrenzt? In der Broschüre geht es um Lachen und Lieben, Streiten und Teilen, Feiern, Chatten und vieles mehr.

promo

Rudolf Walter (Hg.): *Was uns verbindet*. 1. Aufl., Verlag Herder, Freiburg 2023, 44 Seiten, geheftet, ISBN 978-3-451-00898-6, 10,00 €

Ein Buch, das Trost spendet



Wir erleben eine Zeit, in der es immer schwerer wird, Mut zu schöpfen. Krieg, Krankheit, Inflation – eine Hiobsbotschaft jagt die nächste. Da sind die Geschichten der Bibel nach Auffassung des Seelsorgers Rainer Schießler gerade jetzt unsere

Quelle der Hoffnung, der Zuversicht, unsere ganz persönlichen Mutmacher! Und er hat das schon am eigenen Leib erfahren: Nach einem schweren Bergunfall musste auch er sich besinnen und seine Hoffnung aktivieren. Gar nicht so einfach – selbst als Pfarrer.

Schießler bündelt in seinem neuen Buch Themen, die alle Menschen im Laufe des Lebens betreffen wie etwa Beziehungen, Leid, Alltag und Vertrauen. Er versammelt die dazu passenden Bibelstellen und interpretiert sie auf unvergleichliche

Weise. Er liefert so eine lebensfrohe, stärkende, spirituell inspirierende Handreichung. Ein Buch, das Trost spendet, aufrichtet und den Blick dafür schärft, dass wir in diesem Leben reich beschenkt sind, auch in den schweren Zeiten. Ein Buch, mit dem Bibelauslegung lebensnah und zugewandt wird.

promo

Rainer Schießler: *Hoffnung – gerade jetzt! Von Mut getragen durch alle Lebenslagen*, 2. Aufl., Kösel Verlag, München 2023, 288 Seiten, ISBN 978-3-466-37299-7, 24,00 €

Ein Frauenschicksal zwischen großer Liebe und Glauben



„Müde bin ich, geh zur Ruh ...“ Wer kennt nicht dieses Abendgebet? Aber wissen wir auch, von wem es stammt?

Dieser Roman erzählt die Lebensgeschichte der christlichen Dichterin Luise Hensel, Pfarrerstochter und Schwägerin der Komponistin Fanny Hensel, ihrerseits Schwester des romantischen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Franz Schubert besingt Luise in seinem gleichnamigen Liederzyklus als die „schöne Müllerin“. Clemens Brentano, Achim von Arnim, Wilhelm Müller – die größten Dichter ihrer Zeit liegen ihr zu Füßen; sie ist der Mittelpunkt jedes Salons. Doch Luise Hensel hat andere Ambitionen. Heiratsanträge lehnt sie ab. Stattdessen begibt sie sich auf eine lebenslange Suche: Soll sie in ein Kloster eintreten? Soll sie eine Schule gründen oder sich stärker ihrer eigenen Dichtkunst widmen? Ein bewegendes Frauenschicksal.

promo

Hermann Multhaupt: *Luise Hensel. Ein Leben wie ein Gedicht*, St. Benno Verlag, Leipzig 2023, ISBN: 978-3-746-26304-5 14,95 €

Kontakt

Das Büro des Großdechanten ist dienstags und donnerstags von 8:30 bis 12:30 Uhr besetzt. Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, E-Mail: grossdechant@t-online.de

Rundbriefbezieher

Der Rundbrief (3 Hefte im Jahr) kostet pro Kalenderjahr 15 Euro. Im ersten Heft (jeweils vor Ostern) finden Sie ein Überweisungsformular, mit dem Sie die 15 Euro bezahlen können. Falls Sie für einen anderen Bezieher bezahlen, vermerken Sie bitte dessen Namen, damit das Büro des Großdechanten den Betrag zuordnen kann. Bezieher, die per SEPA-Lastschriftmandat oder Dauerauftrag bezahlen, brauchen das Überweisungsformular nicht zu beachten.

■ **Bankverbindung** für den Rundbriefbeitrag: Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V., IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01 bei der DKM

■ **Bei Wohnungswechsel** teilen Sie bitte Nicola von Amsberg (Kontakt siehe Impressum) Ihre neue Anschrift mit. Es ist oft sehr mühsam, den Bezieher zu ermitteln, auch ist das mit zusätzlichen Kosten verbunden.

Spenden

Im 3. Heft (Weihnachtsrundbrief) liegt immer ein Überweisungsformular bei, mit dem Sie eine Spende für die Grafschafter Arbeit einzahlen können. Der Großdechant wird sich sehr darüber freuen. Spenden an das Heimatwerk Grafschaft Glatz, **IBAN: DE53 4006 0265 0015 1001 00 bei der DKM, BIC GENODEM1DKM**. Bitte geben Sie den Verwendungszweck an. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden!**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Recht auf sinnigere Kürzung und Bearbeitung eingereichter Manuskripte vorbehalten. Bildnachweise: Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Fotos aus dem Archiv des Rundbriefs oder aus dem Archiv des Großdechanten.

ANSCHRIFT DES HERAUSGEBERS

Großdechant Franz Jung, Mecklenbecker Str. 383, 48163 Münster, Tel. 0251 44888, Fax 0251 4808588, franzjung@web.de

Büro des Großdechanten: Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, grossdechant@t-online.de

Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V.

Georg Jäschke (Vorstand), Pommernstr. 13, 46149 Oberhausen, Tel. 0208 669791, georg-jaeschke@t-online.de

Internet: www.glatzer-visitatur.de

DIE GRUPPEN UND IHRE SPRECHER

Junge Grafschaft

Annika Kraft, Otfried-Preußler-Ring 34, 84030 Ergolding, Tel. 0871 95357881, jungegrafschaft@aktion-west-ost.de
Bankverbindung: IBAN DE69 401 640 240 142 537 700, BIC GENODEM1GRN (Volksbank Gronau-Ahaus eG)

Grafschafter Gemeinschaft

Bernhard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de
Bankverbindung: IBAN DE96 4006 0265 0015 1001 02, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

Grafschafter Chor

Georg Jäschke, Am Niesing 4, 48653 Coesfeld, Tel. 02541 72978, GeorgJaschke@gmx.de
Bankverbindung: IBAN DE74 4006 0265 0018 3564 00, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

IMPRESSUM

Redaktionsleitung und Rundbriefversand

Nicola von Amsberg, **neue Adresse: Cunostr. 51, 14193 Berlin**, Tel. 030 85962170, office@newsmedia.de

Redaktionsmitglieder

Geleitwort: Dr. Marius Linnenborn, Trier, linnenborn@liturgie.de
Predigten: Christoph Scholz, Spelle, c.scholz@bistum-os.de
Junge Grafschaft: Sabrina Faber, Industriest. 1c, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 7023110, sabrina.faber@gmx.de
Grafschafter Gemeinschaft: Hildegard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de
Grafschafter Chor: Elisabeth Brauner, Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.maria.brauner@hotmail.com

Bankverbindung für den Rundbrief

Heimatwerk Grafschaft Glatz
IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01, BIC GENODEM1DKM

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 30.10.2023

Gesamtherstellung: von Amsberg - 14193 Berlin

Druck: onlineprinters.de

Nachdruck oder elektronische Weiterverwertung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

TERMINE

Großdechant, Grafschafter Klerus, Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V. und Heimatgruppen

02.08.2023 17:00 Uhr Eucharistiefeier zum Gedenken an Kpl. Gerhard Hirschfelder
in der St.-Clemens-Kirche zu **Münster**

25./26.08.2023 76. Grafschafter Wallfahrt in **Telgte**
mit Jubiläumsfeier „40 Jahre Großdechant Franz Jung“

Junge Grafschaft

28.12.23–01.01.24 Jahresabschlusstreffen in **Rehe/Westerwald**
17.–20.05.2024 Pfingsttreffen in **Kleinsassen** bei Fulda/Rhön

Grafschafter Gemeinschaft

18.–22.10.2023 Wanderwochenende in **Horn-Bad Meinberg**
29.12.23–01.01.24 Jahresabschlusstreffen in **Freckenhorst**

Grafschafter Chor

07./08.10.2023 Singwochenende in **Freckenhorst**

Im Grafschafter Land

06.–17.09.2023 Wanderwoche mit Michael Güttler (AUSGEBUCHT)
Warteliste: Gästehaus Lerchenfeld, E-Mail: info@gaestehauslerchenfeld.pl

